

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1918)
Heft: 2

Artikel: Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

konnte die Kinderkrippe eröffnet werden, und in der fortwährenden Steigerung der Zahl der Pfleglinge liegt die Anerkennung für die Wohltat dieser Schöpfung.

Im Schosse des Frauenbundes war schon zuweilen die Schaffung eines Fonds für Alterszulagen für unsere Lehrerinnen und Angestellten besprochen worden. Da war es wieder das Ehepaar Sträuli, das durch eine grossmütige Schenkung uns die Sache erleichterte. So ist ihr Name mit allem verknüpft, was wir je Schönes und Gutes in unserer Frauenvereinigung hervorgebracht haben.

Der im Jahre 1901 erfolgte Beitritt unsers Vereins zu dem grossen Bunde schweizerischer Frauenvereine brachte ihm vielerlei Anregung. Wie waren wir stolz auf unsere Präsidentin, wenn sie in den Generalversammlungen mit ihrem klugen, jugendlich blühenden Antlitz unter den weissen Haarwellen dastand, unsere Ansichten vertretend, unsere Wünsche formulierend, energisch und massvoll zugleich. Für das Stimmrecht der Frau trat sie lebhaft ein, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus der ehrlichen Überzeugung, dass sich manches in Gesetzen und Einrichtungen des Staates durch Mithilfe der Frau besser und gerechter gestalten würde.

Vor 4 Jahren verlor Frau Sträuli ihren Gatten durch den Tod. Das bedeutete einen tiefen Riss durch ihr ganzes Sein. Das Zusammenleben zweier edler Naturen mit den gleichen Anschauungen und Bestrebungen während mehr als 40 Jahren kann nicht gelöst werden, ohne unheilbare Wunden zu hinterlassen. Ein Herzleiden befahl die Witwe, von dem sie sich nie mehr erholte. Als wir vor ungefähr Jahresfrist unsere Frau Denzler betrauerten, deren plötzlicher Tod auch Frau Sträuli tief ergriffen hatte, da sagte sie zu mir: „Es ist doch beneidenswert schön, so mitten aus aller Arbeit abgerufen zu werden, anstatt eins ums andere aus den Händen geben zu müssen und untätig dabei zu stehen.“ Ja, sie hatte Recht; für eine ganze Persönlichkeit, wie sie eine war, musste es wohl bitter sein, untätig beiseite zu stehen. Wer sie lieb hatte und verstand, der musste ihr wohl gönnen, dass es nicht länger gieng.

Als junges Mädchen hatte Ida Sträuli einer Freundin den Rückertschen Spruch ins Stammbuch geschrieben:

Vor Jedem steht ein Bild des, was er werden soll;
so lang er das nicht ist, ist nie sein Friede voll.

Ihr war es durch eigene Intelligenz und Tatkraft wie durch die Gunst der Verhältnisse vergönnt zu werden, was sie werden wollte: eine Kämpferin für das Recht der Frau, eine weitherzige Kennerin der sozialen Schäden, die sie gütigen Herzens zu vermindern und zu heilen suchte. Sie durfte mit sich zufrieden sein.

Und wir, denen sie Jahre lang Leiterin und Führerin in dem reichen von ihr angebauten Feld unserer Arbeit gewesen, wir gedenken der edeln Frau in dankbarer Bewunderung und sagen ihr ein tiefschmerzliches Lebewohl.

L. Z.

Zwei Schreiben

an die Präsidentin des Bundes schweiz. Frauenvereine.

Verehrte Frau Präsidentin!

Der Vorstand des Bundes deutscher Frauenvereine beauftragt mich, Ihnen seinen wärmsten Dank für die uns übermittelten Grüsse des Bundes der schweizerischen Frauenvereine auszusprechen. Nehmen Sie die Versicherung, dass wir es von ganzem Herzen wohlthuend empfinden, dass auch in dieser Zeit die Gemeinschaft der Frauen, die in vieljährigem Arbeits- und Gedankenaustausch befestigt ist, fortbesteht, und dass ihr der Bund schweiz. Frauenvereine einen so herzlichen Ausdruck gegeben hat. Indem ich Sie bitte, auch persönlich meine herz-

lichen Grüsse entgegenzunehmen, bin ich, verehrte Frau Präsidentin, in ausgezeichnete Hochachtung Ihre

Gertrud Bäumer

Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine.

„Le Conseil national des Femmes françaises, réuni en assemblée statutaire, nous a chargées, après avoir entendu le rapport de la Secrétaire générale, de vous transmettre, afin que vous en fassiez part aux femmes groupées dans votre Association, nos sentiments de profonde reconnaissance pour le dévouement, la générosité que les femmes suisses ont apportés à soulager les misères de nos malheureux compatriotes des départements envahis, évacués d'Allemagne à travers votre pays.

Après les années de souffrance endurées, souffrances cruelles d'ordre moral et matériel, la réception que vous leur préparez lorsqu'ils arrivent sur le sol de votre pays ressuscite dans leur cœur la foi en l'humanité. Par votre bonté, votre fraternité, vous avez ramené le sourire sur les lèvres de leurs enfants, consolé un instant les mères et fait renaître l'espoir dans le cœur des vieillards. Nous vous en remercions.“

Julie Siegfried, présidente

G. Avril de Sainte-Croix, secrétaire générale.

Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung.

Für die auf den 3.—8. März in Bern angesetzte internationale Frauenkonferenz sind schon eine erfreuliche Zahl von Zusagen von Referentinnen eingegangen, wenn auch in Folge der mannigfachen Verkehrshindernisse die Vorbereitungen nicht so rasch und glatt von Statten gehen, wie es die Kürze der anberaumten Frist und die Wichtigkeit der Veranstaltung wünschenswert machte. Das einladende Komitee war sich von Anfang an auch klar darüber, dass es mit Änderungen und allenfalls Kürzungen des Programmes rechnen müsse. Es stehen nun aber eine genügende Zahl von Referentinnen in Aussicht, um eine gute Durchführung der Zusammenkunft zu sichern, abgesehen davon, dass die Konferenz ja den Frauen der verschiedenen Länder nicht nur Gelegenheit zum Anhören von Referaten, sondern auch zum zwanglosen Gedankenaustausch geben soll.

Das Programm lautet wie folgt:

4. März, abends. Öffentliche Versammlung mit Ansprachen von Frauen aus allen vertretenen Ländern.

5. März. „Wie wirkt der Krieg auf die Fraueninteressen?“ a) rassenhygienisch, b) ökonomisch, c) sozial. — Abends Öffentliche Versammlung: „Fraueninteressen und Krieg.“

6. März. „Welches sind die Hindernisse zur Völkerverständigung, und wie überwinden wir sie?“ Unrichtige Erziehungsprinzipien — Wirtschaftsordnung — Mangel internationaler Organisation — Geheimdiplomatie, Rüstungen — Presse, Kunst und Literatur. — Abends Öffentliche Versammlung: „Zukunftsaufgaben der Frau“ a) erzieherisch, b) sozial.

7. März. „Frauenstimmrecht“. — Abends Öffentliche Versammlung: „Das Stimmrecht als Mittel zur Erfüllung der Zukunftsaufgaben der Frau.“

8. März. „Wie können sich die Frauen vorbereiten zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen und zur Mitarbeit am Wiederaufbau nach dem Kriege?“

Es sieht also jeweilen eine Diskussion im Kreise der Konferenzteilnehmerinnen in den Vormittags- und Nachmittags-sitzungen und eine öffentliche Abendversammlung mit einem Referate über das gleiche Thema vor.

Mitglied der Konferenz kann jede Frau, sowie jede entsprechend beglaubigte Vertreterin von Frauenorganisationen

werden, die mit den der Konferenz zu Grunde liegenden Prinzipien der Völkerverständigung einverstanden sind.

Mitgliedtaxe 10 Fr. für die Person. Für Nichtmitglieder werden Tageskarten zu 5 Fr. ausgegeben, die auch für Männer erhältlich sind. Stimmrecht haben nur die Mitglieder der Konferenz. Zu den öffentlichen Abendversammlungen ist der Zutritt frei.

Mitgliederanmeldungen, Wohnungsbestellungen erbeten an das Sekretariat der Internationalen Frauenkonferenz für Völkerverständigung, Fräulein Marguerite Gobat, Adr. Fräulein Dr. Woker, Hallerstrasse 43, Bern.

In Zürich wird am 1. Februar abends 8 Uhr in der Spindel Frau Zehder-Segantini über Vorschläge und Anregungen zur Internationalen Frauenkonferenz sprechen.

Das Frauenwahlrecht in Ungarn.

(Korresp. aus Ungarn.)

Die am 21. Dezember 1917 von Wahlrechtsminister Dr. Wilhelm Vázsonyi im Namen der Regierung dem Parlament eingereichte Wahlrechtsvorlage, die auch den Frauen Ungarns aktives und passives Wahlrecht gibt, ist ein bedeutsames Ereignis nicht nur der Wahlrechtsbewegung der Frauen Ungarns, sondern auch der internationalen Frauenwahlrechtsbewegung, in deren Geschichte es beispieleslos ist, dass eine Bewegung nach 12jähriger, allerdings ungeheuer ausdauernder und zielbewusster Tätigkeit schon die Tore des Parlaments vor den Frauen öffnet. Dieser Erfolg ist desto bemerkenswerter, da die Frauenbewegung in Ungarn ohne die Hilfe politischer Parteien ganz auf eigene Kraft angewiesen war. Während in anderen Ländern die Frauenwahlrechtsbewegung von radikalen und liberalen Parteien unterstützt wird, mussten wir ungarische Frauen gegen sämtliche Fronten für unsere politischen Rechte kämpfen, das heisst, die fortschrittlichen Parteien bekämpften unsere Forderungen ebenso wie die konservativen. Wir wissen, dass wir diesen ersten entscheidenden Sieg unserer beharrlichen Arbeit zu verdanken haben, die wir ungeachtet Spottes und Geringschätzung mit Selbstbewusstsein und Vertrauen leisteten.

In der Freude des historischen Ereignisses sind wir uns jedoch auch der noch schweren Aufgabe bewusst, jenem Teil der Gesetzesvorlage, der den Frauen aktives und passives Wahlrecht verleiht, eine unveränderte Annahme zu sichern.

Die Gesetzesvorlage gibt das aktive und passive Wahlrecht allen Frauen, die das 24. Lebensjahr erreichten und

1. entweder ein Zeugnis der vierten Klasse der Bürgerschule oder anderer Mittelschulen, die von der Regierung für gleichwertig anerkannt werden, besitzen, oder vor einer von der Regierung bestellten besonderen Kommission den Beweis einer gleichwertigen Bildung geben;

2. den Kriegswitwen, Müttern von gesetzlichen oder vom Gesetz anerkannten Kindern von Vätern, die in diesem Kriege gefallen oder im Kriegsdienst gestorben sind. Dieselben behalten ihr Wahlrecht auch im Falle ihrer Wiederverheiratung.

3. Frauen, die seit mindestens zwei Jahren aktive Mitglieder wissenschaftlicher, literarischer oder Künstlergesellschaften sind.

Wir betrachten diesen Gesetzesentwurf nicht als Ziel unserer Wahlrechtsbestrebungen, aber anerkennen mit Freude denselben als ersten Schritt zur demokratischen Gleichberechtigung der Frauen Ungarns.

Derselbe gibt das Wahlrecht zirka 300 000 Frauen aller Klassen ohne Unterschied der Nationalitäten oder des Glaubensbekenntnisses und umfasst, indem er auf Bildungszensus basiert, eine fortwährend wachsende Zahl der Frauen.

Alle Bestimmungen der Gesetzesvorlage, die das Frauenwahlrecht behandeln, wurden von der Presse ohne Gesinnungs-

unterschied höflich und sympathisch besprochen, und wir hoffen, dass die Vorlage von beiden Häusern des Parlaments unverändert angenommen und vom König sanktioniert wird.

Im Motivenbericht der Vorlage betont der Wahlrechtsminister Dr. Wilhelm Vázsonyi mit tiefgehendem Verständnis die Notwendigkeit des Frauenstimmrechtes für die Interessen der Frauen und des Staates. Seine diesbezügliche Motivierung schliesst mit den Worten:

„Wir wissen selbst, dass ein diesem Plane entsprechendes System des Frauenwahlrechts bloss ein Bruchstück ist, doch haben wir bereits auf die Ursache dieses Mangels hingewiesen. Auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Daten konnten wir kein vollkommeneres Werk schaffen, doch haben wir beim ersten Schritt sorgfältig darauf geachtet, dass die weiblichen Wähler, die als erste bei unseren Wahlen erscheinen, durch ihren Ernst die Berechtigung und die günstige Wirkung des Frauenwahlrechts beweisen.“

Wenn unsere Initiative — wie dies bestimmt zu hoffen ist — diese Probe des Lebens besteht, dann wird die Gesetzgebung im Besitze entsprechender Daten weiter fortschreiten können.

In keinem der Staaten des Auslandes, wo den Frauen das Wahlrecht für das Parlament erteilt wurde, haben die weiblichen Wähler besondere Parteien im Dienste weiblicher Interessen organisiert, sondern sie haben sich überall in den Rahmen der bestehenden politischen Parteien eingefügt und von ihrem politischen Einfluss im Interesse des allgemeinen Wohles Gebrauch gemacht. Und überall, wo das Wahlrecht der Frauen Gesetzeskraft erlangte, wurde es von der Entstehung wertvoller sozialer Gesetze begleitet.

Wir sind davon überzeugt, dass sich auch bei uns ein ähnliches Resultat des Frauenwahlrechtes zeigen wird, und dass die Vermehrung der Wählerzahl durch erste und wertvolle Mitglieder des weiblichen Teiles der Gesellschaft eine günstige Wirkung auf das ganze öffentliche Leben unseres Vaterlandes ausüben wird.“

Dies beweist auch, dass die Auffassung durchgedrungen ist, dass der Wiederaufbau der Kultur nach dem Kriege und die Grundlagen eines dauernden Friedens bloss mit Hilfe der Frauen niedergelegt werden können. Die Bestrebungen der Frauen nach politischen Rechten in allen parlamentarischen Staaten gewinnt in diesem Lichte grenzenlose Wichtigkeit, denn nur durch den Einfluss der mütterlichen Gefühle der Frauen auf die Politik ist zu erhoffen, dass das Faustrecht den Gesetzen der Humanität weiche.

Zur Lage der Weissnäherinnen.

Durch die seit Februar 1916 bestehende Organisation der Arbeitgeberinnen ist in einer Anzahl von Versammlungen die äusserst gedrückte Lage der Weissnäherei zur Aussprache gekommen. Bei der fortschreitenden Teuerung decken die üblichen Fassonpreise die jetzigen Auslagen einer selbständigen Weissnäherin durchaus nicht, denn sie tragen ihr per Tag 4—5 Fr., also nur den Taglohn ihrer Arbeiterin ein. Diese wird bei guter Leistungsfähigkeit zwei nett garnierte Damenhemden im Tag anfertigen, für welche die Meisterin per Stück Fr. 2.25 bis 2.50 erhält. Wo bleibt nun die Deckung der Spesen für Miete, Licht, Heizung, Maschinenabnutzung, Fadenverbrauch etc.? Die Weissnäherei erfordert so viel Lehrzeit wie andere Frauenberufe. Ein gutsitzendes Herrenhemd braucht so viel Arbeit wie eine einfachere Bluse, und doch bezahlt man den Macherlohn des Hemdes mit ca. Fr. 3.50, den der Bluse mit 6—7 Fr. Die Grundursache der schlechten Bezahlung der Weissnäherei ist wohl zum grossen Teil darin zu suchen, dass